
Rezensionen

Der Mensch als Thema theologischer Anthropologie. Beiträge in interdisziplinärer Perspektive. Mit Beiträgen v. Roland Gebauer u. a., hg. v. JÜRGEN VAN OORSCHOT/ MARKUS IFF, *Biblisch-Theologische Studien 111*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener 2010, kt., X, 177 S., ISBN 978-3-7887-2429-0, € 29,90.

Die Frage „Was ist der Mensch?“ verweist auf einen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Orientierungsbedarf hin. Diesem Bedarf widmet sich die Studie mit Beiträgen aus den verschiedenen theologischen Disziplinen.

J. VAN OORSCHOT richtet seinen Blick auf die vorliegenden Bemühungen um eine Anthropologie des Alten Testaments, wie sie vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg einen Aufschwung erfuhren (W. EICHRODT, W. ZIMMERLI, H.-W. WOLFF). Kritik erfährt dabei die theologisch gesteuerte Reduktion des heterogenen Textbefunds. Da auch bei B. JANOWSKI ein theologisch-philosophisches Interesse die Feder führe, bleibe seine Verhältnisbestimmung von theologischer und alttestamentlicher Anthropologie ebenfalls unbefriedigend. VAN OORSCHOT selbst sucht das Gespräch nicht mit philosophischer Anthropologie, sondern mit der historischen Anthropologie, insofern in ihr Besonderheit und Heterogenität (im Unterschied zur Suche nach Allgemeinem) eine zentrale Rolle spielen und hermeneutisch differenzierte Reflexionen erlauben. Zu Recht wird festgehalten, man dürfe nicht bei einer kontingenzbewussten Deskription stehen bleiben, sondern habe die Frage nach dem Wesen des Menschen zu bearbeiten. In welcher Weise Kontingenz und Deskription auf der einen Seite und Verallgemeinerbarkeit und Normativität auf der anderen Seite zusammenkommen, bleibt allerdings offen. Damit wird ein Grundproblem eines exegetischen Beitrags zu gegenwärtigen anthropologischen Debatten deutlich: Es ist leicht zu sagen: „Das biblische (alttest.) Menschenbild gibt es nicht“; es ist weit schwieriger, inhaltlich darzutun, worin der normative Orientierungsbeitrag biblisch-anthropologischer Aussagen besteht.

Als Neutestamentler konzentriert sich R. GEBAUER in seinem Beitrag auf die Aussage zur Gottverwandtschaft des Menschen, wie sie sich in der Areopagrede findet (Apg 17,28). Zunächst deutet er sie im Kontext der lukanischen Anthropologie als „Gottgeschaffenheit“, verbindet sie aber mit bleibender „Gottbezogenheit“: Der Mensch existiert dauerhaft durch die Zuwendung seines Schöpfers. Da ihr auf der Seite des Menschen die Zuwendung des Herzens entspricht, darf die geschöpfliche Verbundenheit nicht schon an sich soteriologisch gedeutet werden. Dafür stehen bei Lukas auch andere Themenkomplexe, die Gebauer ausleuchtet.

M. IFF stellt im Anschluss an R. A. LIPSIUS eine Theorie religiöser Erfahrung vor, die eine religionsphilosophische Verankerung der theologischen Anthropologie in einer philosophischen Psychologie nahelegen soll. Diese solle mit F. D. E. SCHLEIERMACHER empirisches und spekulatives Wissen vereinen. Obwohl deutlicher als LIPSIUS gesehen wird, dass Erfahrung immer „Erfahrung als“ und insofern von Begriffs- oder Symbolbildungen abhängig ist, wird der Rückgriff auf eine (angeblich) Kantsche Metaphysik und der begründende Rückgang auf ein transzendentes Selbstbewusstsein unkritisch dargestellt. Die verdeckte Normativität und auch das Wissenschaftsverständnis wären

nicht nur mit Einsprüchen der Dialektischen Theologie, sondern auch mit Einsprüchen eines E. TROELTSCH (Stichwort: Historisierung) oder D. BONHOEFFER (Stichwort: Lückenbüßer-Theologie) zu konfrontieren. Theologisch scheint mir nicht hinreichend berücksichtigt, dass die banale Aussage, Offenbarung zeige sich in Religion, deutlich zu unterscheiden ist von der Aussage, man habe (theologischen) Zugang zur Offenbarung allein durch Religion.

J. VON LÜPKE setzt demgegenüber mit einer biblisch-theologischen Perspektive an. Diese stelle, analog zur philosophischen Anthropologie, die ontologische Frage nach dem Menschen, die von empirischen Fragerichtungen zu unterscheiden ist. Zentral ist ihr die Relation, wie Gott und Mensch sich im Horizont der Geschichte zueinander verhalten. Es ist äußerst anregend, was sich in dieser Perspektive entdecken lässt: Im Kontrast zu substanzontologischen Vorstellungen der Gottesebenbildlichkeit und zu neuzeitlichen Humanitätsidealen zeigt etwa schon die Erzählung vom Brudermord in Gen 4 im Sinne einer narrativen Anthropologie die Unzulänglichkeit und Widersprüchlichkeit des geschichtlichen Wesens Mensch. VON LÜPKE leuchtet von da aus die tragische Dialektik menschlicher Freiheit aus: Schon der erste Akt erworbener Freiheit verkehrt diese in der Usurpation absoluter Freiheit Gottes zu Unfreiheit und Beziehungslosigkeit. In der Geschichte Jesu, insbesondere in seinem Erleiden des Kreuzestods, vollzieht sich die Rekapitulation und Umkehrung dieser Geschichte. Anders als M. IFF begibt sich J. VON LÜPKE von vornherein mit einer theologischen Positionalität ins interdisziplinäre Gespräch und beansprucht dabei nicht weniger, die ontologisch-philosophische Frage nach dem Wesen des Menschen zu stellen.

M. MARQUARDT fragt nach der orientierenden Kraft des christlichen Menschenbilds auf dem Hintergrund der gegenwärtigen Bildkultur und gegenwärtigen Visionen von der Vervollkommnung des Menschen. Dazu wird im Rückgriff auf Gen 1 eine relationale Deutung der Gottesebenbildlichkeit aufgerufen. Sie zeigt, dass die Gottesebenbildlichkeit nicht in einer ästhetischen, biologischen oder rationalen Qualität am Menschen zu suchen ist, sondern in seiner Bezogenheit auf Gott, die ihn in ein bestimmtes Verantwortungsgefüge hineinstellt. Mit E. JÜNGEL und W. HÄRLE wird die Sünde nicht als Verlust, sondern als Verfehlung der Gottesebenbildlichkeit gedeutet. In ihrer ethischen Bedeutung wird dann vor allem die christologische Realisierung der Gottesebenbildlichkeit herausgestellt.

Der Band, der KURT SEIDEL zum 80. Geburtstag gewidmet ist, bietet fünf anregende Beiträge zur theologischen Anthropologie. Sichtbar wird freilich auch: Bevor die Theologie an dieser Stelle ins interdisziplinäre Gespräch tritt, hat sie erst einmal die konstruktiv-kritische Aufgabe einer eigenen Bestandsaufnahme anzugehen. Die fundamentaltheologischen Fragen, die dabei auftreten, sind Fragen, welche die ganze Theologie betreffen.

PD Dr. habil. Hans-Martin Rieger, Fichtenstraße 26, D-88521 Ertingen;
E-Mail: hans-martin.rieger@uni-jena.de